

Exodus

Biblischer Besinnungstag St. Michael 18.5.2019

Durchbruch und Gefährdung von Freiheit

Hinführung

Religionen sind kulturelle Zeichensysteme. Sie sollen die Welt deuten und sie versprechen Lebensgewinn durch Bezug zu einer letzten Wirklichkeit. Alle großen Religionen sind durch drei Grundelemente charakterisiert: durch Mythos, Ritus und Ethik. In Grundgeschichten (Mythen) wird eine Deutung der gesamten Welt weitererzählt. Riten vergegenwärtigen und feiern das religiös gedeutete Leben. Die Ethik als Verhaltenskodex markiert die Regeln des Lebens. Die religiöse Ethik folgt aus Mythos und Ritus.

Für die jüdische Religion sind die drei Grundelemente von Religion im Buch Exodus grundgelegt und verdichtet. Kein Wunder, dass an dieser Grundgeschichte immer wieder weitergeschrieben wurde. Wir haben in unserer diesjährigen Reihe bisher den ersten Teil des Buches (Kap 1-5), die Not Israel in Ägypten und die Offenbarung Gottes an Mose kennengelernt. Den zweiten Teil (Kap 6-11) die Plagen Ägyptens, die Konfrontation zwischen jenseitigem Gott Israels und diesseitigem Anti-Gott, dem Pharao, haben wir nur kursiv gestreift.

Im Zentrum des dritten Teil (Kap 12-16) steht die wunderbare Errettung Israels am Schilfmeer: Sie wird in Ex 14 erzählt und in Ex 15 in einem Hymnus besungen. Dieses Geschehen ist gerahmt von Bestimmungen über Passah/Mazzen/Erstgeburtopfer (Ex 12/13) und über den Sabbat (Ex16). Diese Bestimmungen sind jeweils eingebunden in einen Kontext, der nochmals von wunderbaren Rettungen Israels erzählt (Ex 12; Verschonung Israels in der Passahnacht; Ex 16 Rettung aus Durst und Hunger).

Gegenüber den ersten beiden Teilen fällt auf, dass der dritte Teil ein eigenartiges Ineinander von erzählenden und kultisch– rechtlichen Texten bietet. Teilweise setzen sie eine Situation voraus, die mit dem Geschehen in Ägypten gar nicht in Beziehung oder sogar in Widerspruch steht. Das erklärt sich daraus, dass in Israel alle kultischen, sozialen und sonstigen rechtlichen Regelungen weitergeschrieben und zugleich von der Exodus-Wirklichkeit her interpretiert wurden. Grunddatum der jüdischen Religion ist die gelungene Flucht der Mose-Gruppe die als „Jahwe–Erweis“ erzählt wird.

12 1-28

Das Passah-Fest ist der Ur-Ritus Israels. Der Ritus hat sich im Lauf der Geschichte immer wieder verwandelt und geändert. Doch das Grunddatum, der Lobpreis auf den Rettergott, blieb immer das Zentrum, bis heute. Es geht im Passah um Leben und Tod. Der Gott Israels zeigt sich als Gott des Lebens, der sich für kleine Leute und gegen eine übermächtige Kriegsmacht einsetzt. Die Grundfigur des Passahfestes ist in die christliche Eucharistiefeier eingegangen. Die ersten Christen haben das Abschiedsmahl Jesu von Anfang an als neues Passah gefeiert.

Wenn wir diese Texte über das Passah insgesamt auf uns wirken lassen, werden wir spontan merken, dass hier verschiedene Traditionen ineinander verwoben sind.

12 21-23, ein archaischer, neu gedeuteter Ritus

21 Da rief Mose alle Ältesten Israels zusammen und sagte zu ihnen: Holt Schafe oder Ziegen für eure Sippenverbände herbei und schlachtet das Pessach! 22 Dann nehmt einen Ysopzweig, taucht ihn in die Schüssel mit Blut und streicht etwas von dem Blut in der Schüssel auf den Türsturz und auf die beiden Türpfosten! Bis zum Morgen darf niemand von euch das Haus verlassen. 23 Der HERR geht umher, um die Ägypter mit Unheil zu schlagen. Wenn er das Blut am Türsturz und an den beiden Türpfosten sieht, wird er an der Tür vorübergehen und dem Vernichter nicht erlauben, in eure Häuser einzudringen und euch zu schlagen.

Dieser Abschnitt setzt bei einem alten Passahritual an und verbindet es mit der neuen Exodustheologie. Der ursprüngliche Passahritus diente der Abwehr des Verderbers, ohne dass dieser näher bestimmt wird. Aus der Zusammenschau mit den späteren Passahertexten ergibt sich als Zeit seines Wirkens die TagundNachtgleiche, wahrscheinlich die Nacht des Frühlingsneumonds. (Dtn 16 1). In ihr fürchtete man besonders jene Macht die sich von hebräisch „*maschit*“ (= Verderber) ableitet: Der „Verderber“ meint jene Mächte, die das Welken der Vegetation, die Krankheiten, den Durst und die Verödung weiter Landstrichen herbeiführen. Gegen den Verderber schützte man sich durch den Blutritus, der hier beschrieben wird. Blut schützt ursprünglich vor einer todbringenden Macht (Vgl. Ex 4,26). Die „Jahwesierung“ dieses Ritus durchbricht die magische Ebene des Blutzaubers. Das Passah-Blut ist nur noch ein Zeichen, durch das Jahwe die Häuser der Israeliten erkennen kann: Sieht er es, „springt“ (Passah) er auf den Eingang und versperrt dem „Verderber“ den Weg. Hier wird offensichtlich eine Erklärung des Namens „*Pessah*“ (Passah) gegeben.

Analog der Beschneidung (Ex 4, 24-26) ist der Vollzug des Passahritus ein Bekenntnis zu Jahwe, dem Retter-Gott. Das Passah ist ein quasi-sakramentaler Vollzug der Rettung durch Jahwe. Exodus feiern heißt, sich auf die Seite des Lebens zu stellen. Der Exodus ist ein Geschehen, bei dem alles auf dem Spiele steht. Nur mit Jahwe ist er ein Exodus des Lebens - ohne ihn kann er leicht zum Exodus des Todes werden.

Ex 12, 24-28, ein kultisches Gemeinschaftserleben

24 Bewahrt dies! Es gelte dir und deinen Nachkommen als Gesetz für die Ewigkeit. 25 Wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR gibt, wie er gesagt hat, so bewahrt diesen Dienst! 26 Und wenn euch eure Söhne fragen: Was bedeutet dieser Dienst für euch?, 27 dann sagt: Es ist das Pessach-Opfer für den HERRN, der in Ägypten an den Häusern der Israeliten vorüberging, als er die Ägypter mit Unheil schlug, unsere Häuser aber verschonte. Das Volk verneigte sich und warf sich nieder. 28 Dann gingen die Israeliten und taten, was der HERR Mose und Aaron befohlen hatte. So machten sie es.

Jeder Ritus ist ein Gemeinschaftserleben. Er bildet Gemeinschaft und festigt sie durch die Vergegenwärtigung eines vergangenen Geschehens. Im Ritus fallen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineins. Der Ritus feiert etwas Zeitenthobenes, was zu allen Zeiten Geltung hat-

Diese Verse spiegeln die kultische Praxis vor dem Exil wieder, als das Passah als Tempelfest für alle gefeiert wurde. Die Verse 24-27a sind eine Art Passah-Katechese. Der Vers 27 fasst die große Veränderung zusammen: Das übernommene Passahritual ist nicht mehr ein magischer Blutritus, sondern ein Schlachtopfer, das in Jerusalem am Zentralheiligtum vollzogen wurde. (Vgl. Dtn 16, 1-8). Die Gemeinde versammelt sich die ganze Nacht hindurch am Heiligtum, um die Passahlämmer zu schlachten, um zu kochen und zu essen. Dazu isst man die ungesäuerten Brote, d.h., Mazzenfest und Passahfest fallen terminlich zusammen. Das Fest ist jetzt wesentlich das Fest einer einzigen großen Mahlgemeinschaft geworden, deren Einheit und Leben als Gemeinschaft durch Jahwe in diesem Ritus gestärkt werden soll. Der Gott des Exodus „übersprang“ nicht nur die Häuser der Israeliten damals in Ägypten, sondern „unsere Häuser“ (Vgl. 27a). In der Passahfeier fallen Vergangenheit und Gegenwart, ja sogar, die Zukunft zusammen. Sie werden gegenwärtig gesetzt in Kult.

Die jüdische Tradition fasst dies so zusammen: „In jeden Zeitalter ist jeder verpflichtet, sich vorzustellen, als sei er selbst aus Ägypten ausgezogen. Darum sind wir verpflichtet, zu danken, zu rühmen, zu loben, zu verherrlichen, zu erheben, zu verehren, zu preisen, zu erhöhen und zu huldigen dem, der an unseren Vätern und an uns diese Wunder getan hat. Er hat uns herausgeführt aus Knechtschaft zur Freiheit, aus Kummer zur Freude, aus Trauer zur Festlichkeit, aus Finsternis zu großem Licht und aus Knechtschaft zur Erlösung. Wir wollen sprechen zu ihm: Halleluja!“

In dieser kultischen Feier verdichtet sich der gesamte Glaube an Jahwe.

Ex 12, 1-13, ein Familien- und Gemeinschaftsfest für alle Zeiten

12,1 Der HERR sprach zu Mose und Aaron im Land Ägypten: 2 Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen, er soll euch als der Erste unter den Monaten des Jahres gelten. 3 Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus. 4 Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit dem Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Anzahl der Personen. Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen, wie viel der Einzelne essen kann. 5 Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein, das Junge eines Schafes oder einer Ziege müsst ihr nehmen. 6 Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. In der Abenddämmerung soll die ganze versammelte Gemeinde Israel es schlachten. 7 Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern, in denen man es essen will. 8 Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen. Über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern soll man es essen. 9 Nichts davon dürft ihr roh oder in Wasser gekocht essen, sondern es muss über dem Feuer gebraten sein: Kopf, Schenkel und Eingeweide. 10 Ihr dürft nichts bis zum Morgen übrig lassen. Wenn aber am Morgen noch etwas übrig ist, dann verbrennt es im Feuer! 11 So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Esst es hastig! Es ist ein Pessach für den HERRN. 12 In dieser Nacht gehe ich durch das Land Ägypten und erschlage im Land Ägypten jede Erstgeburt bei Mensch und Vieh. Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht, ich, der HERR. 13 Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll für euch ein Zeichen sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage.

Ein Ritus als Feier einer religiösen Weltdeutung hat immer eine Zukunftsdimension, und er muss immer wiederholt werden. Das Passahmahl ist – wie die Eucharistie – ein Mahl der Hoffnung und es ist „ewiges Gesetz“.

Mit diesen Versen stehen wir in der babylonischen Exodus-Situation. In der Verbannung wird das Passah zum Familienfest: zum Fest der Hoffnung auf das rettende und auch im Exil befreiende Eingreifen Gottes. Die literarische Form der Gottesrede unterstreicht, dass Gott selbst dem Fest diese Hoffnungsdimension eingestiftet hat. Die Formel „Ich bin Jahwe“ in Vers 12 bekräftigt dies wie durch eine Unterschrift.

Das Passahfest ist damit zugleich das Fest des Glaubens an die stärkere Macht Jahwes. Wo Passah gefeiert wird, wird der Exodus zeichenhaft-real vorweggenommen. Gleichzeitig hat die Feier Schutzcharakter. Doch scheint jetzt nicht mehr wie in 12, 23 die dämonische Gestalt des von Jahwe unterschiedenen Verderbers durch, Jahwe selbst „überspringt“ (*Pasah*) all jene Häuser, in denen Passah (*Pesah*) gefeiert wird. Wenn Israel das Exodusfest feiert, soll es die Exoduswirklichkeit zeichenhaft darstellen. Es ist nun wiederum der Ritus einer Hausgemeinschaft, zugleich aber auch der Ritus der Gesamtgemeinschaft.

Der Exodus der Mosegruppe aus der Macht der politischen und sozialen Unterdrückung des Pharaos wird als exemplarischer Exodus aus allen versklavenden Verhältnissen gefeiert, ähnlich wie die Christen an Ostern den endgültigen Exodus Jesu aus der Macht der Sünde und des Todes feiern, bei dem der Erlöser alle Glaubenden mit sich nehmen will.

Bemerkungen zu einzelnen Versen

Vers 2: Ohne dass der Monat genau identifiziert würde, wird er „als Erster“ und damit als Jahresbeginn festgesetzt. Erst mit Ex 13,4; 23 15 wird klar, dass es sich um den Ährenmonat handelt. Es ist der Anfang des Frühjahrs und dieses Datum aus dem liturgischen Kalender des AT steht gegen die übliche Zählung, die mit einem Jahreswechsel im Herbst rechnet. (siehe dazu Ex 23 16; 34 22).

Vers 3: Erstmals ist hier von der „Gemeinde Israel“ die Rede. Israel beginnt hier als religiöse Gemeinschaft, mit der Feier des *Pessah*, noch in der Fremde, doch bereits in Vorwegnahme der von Gott geschenkten Freiheit und Würde. Dieses Mahl der Gemeinschaft stiftet Solidarität und bezieht auch die Nachbarn ein.

Vers 5: Das Tier, das geopfert wird, soll fehlerlos, männlich und einjährig, ein junges Lamm oder ein Kitz von Ziegen sein. Das beim Schlachten ausfließende und gesammelte Blut steht symbolisch für Leben.

Vers 8 bis 11: Hier werden Zeit und Weise des Mahles festgelegt. Es wird in der Nacht gegessen, das Fleisch soll am Feuer gebraten sein. Zutaten sind ungesäuerte Brote und Bitterkräuter, vermutlich eine Art Lattich oder Endivie, was einerseits dem Essen einen würzigen Geschmack gibt und andererseits an die frühere Bitternis des Lebens durch harte Arbeit erinnert.

Vers 9 schärft die Art des Bratens ein. Das Tier soll in einem Stück, als Ganzes, samt den Innereien (natürlich entleert und gereinigt) verzehrt werden, selbstverständlich ohne Blut,

Haut und Knochen.

Vers 11 betont die Aufbruchstimmung: durch Gürtel der Hüften und Schürzen der langen Gewänder, durch die Sandalen an den Füßen und die Stäbe in den Händen. Die Gemeinschaft steht unmittelbar vor einer großen, umwälzenden Veränderung. Das Mahl soll in innerer Erregung und Bangigkeit eingenommen werden, weniger in Hast. Das Drängen zum Aufbruch erfolgt erst nach Mitternacht.

Vers 12: Hier wird die Tötung der Erstgeburt angekündigt. Darin vollzieht sich (wie schon in 6,6;7,4) sein Richten, das ebenso über die Götter Ägyptens ergeht.

Hinweis auf 12,14-20

Das Passahfest ist verbunden mit dem Mazzot-Fest, ursprünglich wohl einem Erntefest nach der Landnahme. Sieben Tage lang soll ungesäuertes Brot, „das Brot priesterlicher Nüchternheit und Reinheit“ (B. Jacob) gegessen werden. Alles zersetzende, aller Sauerteig soll außen vor bleiben. Jesus verwendet sowohl das negativ besetzte Sauerteig-Symbol und warnt seine Jünger: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes.“ (Mk 8,15) Aber, für seine Zuhörer sehr verblüffend, wird der von der Hausfrau im Mehl „verborgene“ Sauerteig auch zum Gleichnis der sich durchsetzenden, unverwüsthlichen Kraft der Gottes Herrschaft. (Lk 13,21; Mt 13,33)

Die Mazzot-Woche soll als „ewiges Gesetz“ die Israeliten auf Gott hin ausrichten.

12,1-28: Was ist von diesen Traditionen her in die Eucharistiefeier eingegangen? Was sind die Unterschiede?

12, 29 -42: Der Aufbruch

29 Es war Mitternacht, als der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten erschlug, vom Erstgeborenen des Pharao, der auf dem Thron saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen im Kerker und alle Erstgeburt beim Vieh. 30 Da standen der Pharao, alle seine Diener und alle Ägypter noch in der Nacht auf und großes Wehgeschrei erhob sich bei den Ägyptern; denn es gab kein Haus, in dem nicht ein Toter war. 31 Der Pharao ließ Mose und Aaron noch in der Nacht rufen und sagte: Auf, zieht fort aus der Mitte meines Volkes, ihr und auch die Israeliten! Geht und dient dem HERRN, wie ihr gesagt habt! 32 Auch eure Schafe, Ziegen und Rinder nehmt mit, wie ihr gesagt habt. Geht und segnet auch mich! 33 Die Ägypter drängten das Volk, eiligst das Land zu verlassen, denn sie sagten: Sonst kommen wir noch alle um. 34 Das Volk nahm den Brotteig ungesäuert mit; sie wickelten ihre Backschüsseln in Kleider ein und luden sie sich auf die Schultern. 35 Die Israeliten taten, was Mose gesagt hatte. Sie erbaten von den Ägyptern Geräte aus Silber und Gold und auch Gewänder. 36 Der HERR ließ das Volk bei den Ägyptern Gunst finden, sodass sie auf ihre Bitte eingingen. Auf diese Weise plünderten sie die Ägypter aus. 37 Die Israeliten brachen von Ramses nach Sukkot auf. Es waren an die sechshunderttausend Mann zu Fuß, nicht gerechnet die Kinder. 38 Auch ein großer Haufen anderer Leute zog mit, dazu Schafe, Ziegen und Rinder, eine sehr große Menge Vieh. 39 Aus dem Teig, den sie aus Ägypten mitgebracht hatten, backten sie ungesäuerte Brotfladen; denn der Teig war nicht durchsäuert, weil sie aus Ägypten verjagt worden waren und nicht einmal Zeit hatten, für Reiseverpflegung zu sorgen. 40 Der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten dauerte vierhundertdreißig Jahre. 41 Nach Ablauf der vierhundertdreißig Jahre, genau an jenem Tag, zogen alle Scharen des HERRN aus dem Land Ägypten fort. 42 Eine Nacht des Wachens war es für den HERRN, als er sie aus dem Land Ägypten herausführte. Als eine Nacht des Wachens für den HERRN gilt sie den Israeliten in allen Generationen.

Fragen Sie sich zunächst: Wie reagiere ich auf solch einen Text?

Was Mose dem Pharao in 11,4 f angekündigt hatte, tritt nun ein. Seit 4, 23 war das Töten der Erstgeburt als äußerste, letzte Maßnahme im Blick. Alle sozialen Schichten sind davon betroffen, vom ‚Thron‘ bis zum ‚Kerker‘. Für unser Empfinden ist dieses wahllose Töten ein großes Problem: Zum Einen, dass Gott tötet, zum Anderen, dass Unschuldige mit betroffen werden. Der Zusammenhang von Ex 1-12 macht deutlich, dass Gott mit allen anderen Weisen einer Lösung gescheitert ist. Jetzt bleibt nur das allerletzte Mittel. Das Gericht ergeht über alle ohne Ausnahme bis hin zu den Tieren, denn mit dem Herrscher und seinen ausführenden Organen ist die ganze Volksgemeinschaft in Solidarität verbunden – jedenfalls nach dem Denken der damaligen Zeit. Natürlich ist diese Maßnahme symbolisch zu verstehen. Sie ist in ägyptischen Quellen historisch weder belegt, noch irgendwie angedeutet. Das Symbol drückt aus, dass anhaltendes Unrecht und die Weigerung, davon zu lassen, einem Volk die Lebenskraft raubt - und das in einem schmerzhaften Prozess von Schaden und Verlust. Man denke zB an Deutschland während der Naziherrschaft und dem Zweiten Weltkrieg.

Dass der Pharao in der Nacht aufsteht, ist ungewöhnlich (V. 30). Dies ist das umgekehrte Verhalten zu 7, 23, wo er das zweite Zeichen, das Blutwasser, nicht ernst nahm. Das „große Geschrei“ kann ihn jetzt nicht mehr unbekümmert sein lassen.

Vers 31 f berichtet von weiteren Veränderungen beim Pharao. Sein völliges Nachgeben kommt im zweimaligen „wie ihr gesagt habt“ sowie in der Bitte um „Segen“ zum Ausdruck. Nicht nur Pharao, auch „Ägypten“ – das geschlagene unterdrückerische System - drängt das Volk zum Ausbruch. Der Tod der Erstgeburt löst weitergehende Ängste aus, nämlich dass alle sterben könnten.

Das hastige Wegschicken Israels kommt auch darin zum Ausdruck dass sie nicht mehr auf das Fermentieren des angesetzten Teiges warten konnten. Damit ist eine Ätiologie, eine Ursprungserzählung, für das Mazzenfest geliefert.

Vers 35f führen die Ankündigungen Gottes von 3, 21 f und seinen Auftrag an Mose von 11,2 zusammen. Diese Ansagen nahmen damals schon die Zukunft vorweg. Das Erbitten von Geschenken war offenbar zwischenzeitlich geschehen und es diente nicht der „Plünderung“, sondern der „Befreiung“ Ägyptens.

Die Ortsangaben von Vers 37 zeigen, dass die Städte der Sklavenarbeit jetzt hinter ihnen liegen und Israel endgültig in die Freiheit zieht. Die ungeheuer hohe Zahl von 600.000 Männern (das wären zwei – drei Millionen insgesamt) ist völlig unrealistisch. Die übertriebene Zahl soll deutlich machen, wie Gott das Volk überaus fruchtbar werden ließ. Sie könnte sich auch auf die Zahl der Bevölkerung während der Königszeit beziehen; oder sie könnte eine abgerundete Deutung der Buchstaben des hebräischen Wortes „alle Söhne Israels“ bedeuten. Die hebräischen Buchstaben können nämlich auch als Zahlenwert gelesen werden.

Auch die Zahl der vierhundertdreißig Jahre in Ägypten ist wohl eine symbolische Angabe. Der Exodus wäre nach ihr in das Jahr 2266 seit Erschaffung der Welt dotiert. Das wäre genau Zweidrittel einer Weltära von viertausend Jahren. Das Ende des ersten Drittels markiert die Epoche Noahs bzw. der Sintflut. Das System hätte dann eine Steigerung: Weltschöpfung –

Neuschöpfung in der Sintflut – Neuschöpfung im Exodus. Die Makkabäertheologie dachte dieses System konsequent zu Ende und historisierte es bis hier zu ihrer Gegenwart. Die im Jahr 164v. vollzogene Tempelweihe wurde als Erfüllung der ersten Weltära gefeiert. Die Zahl vierhundertdreißig hängt wohl auch mit Gottes Ankündigung an Abram zusammen, wo von vierhundert Jahren Unterdrückung in der Fremde, sowie von vier Generationen bis zur Rückkehr die Rede war (Gen 15,13. 16). Historisch dürfte sich der Exodus um das Jahr 1200 abgespielt haben.

Die Wiederholung der Zeitdauer im V.41 besagt, dass alles nach Gottes Plan und Voraussicht verläuft. Die Bemerkung von Vers 38 von Israel als Mischvolk ist unterstrichen: Gott will universal Freiheit schenken und Andere sich den Weg Israels mitnehmen.

13 17 -22

17 Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl er der kürzere war. Denn Gott sagte: Die Leute könnten es sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen. 18 So ließ sie Gott einen Umweg machen, der durch die Wüste des (Schilfmeeres) Roten Meeres führte. Geordnet (mit Vortrupp, B.Jacob) zogen die Israeliten aus dem Land Ägypten hinauf. 19 Mose nahm die Gebeine Josefs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels geschworen: Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf! 20 Sie brachen von Sukkot auf und schlugen ihr Lager in Etam am Rand der Wüste auf. 21 Der HERR zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. 22 Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes und die Feuersäule nicht bei Nacht.

In diesen und den nächsten Versen wird immer klarer, dass nach dem überstürzten Aufbruch die beiden Gruppen langsam die Tragweite des Geschehens erkennen. In der Nacht am Schilfmeer kommt es dann zur endgültigen Trennung. Gottes „Führen“ rahmt in V 17. 21 die erste Etappe des weiteren Weges. In weiser Voraussicht wählt er nicht die kürzeste Route. An der Küste entlang wären das 240 km und außerdem eine Strecke, die mit ägyptischen Grenzstationen gesäumt ist. Der Grund für die Wahl Gottes ist, dass die Israeliten die getroffene Entscheidung revidieren könnten. Bei kleineren Widrigkeiten wird immer gern eine getroffene Grundentscheidung infrage gestellt. Deswegen der Weg zur Wüste in Richtung Schilfmeer. Dieser schon in 10,19 erwähnte Ort ist vermutlich mit den Lagunen nahe dem Mittelmeer oder mit den Bitterseen südlich davon zu identifizieren.

Dass man die Gebeine des Josefs mitnimmt, erfüllt Josefs Verheißung und ist ein Zeichen für den definitiven Aufbruch.

Die in Vers 17 angesprochene göttliche Führung wird in Vers 21 f in mehreren Richtungen ausgefaltet. Zunächst ist Gott vorangehend. Dieser Aussage im Partizip ist eine Art Titel Gottes: Gott weist den Weg, man braucht ihm nur zu folgen.

Diese Führung Gottes hat eine wahrnehmbare Gestalt in zwei Weisen: der Wolken- und der Feuersäule. Sie verändert je nach Tageszeit ihre Erscheinungsform den Bedürfnissen und Situation entsprechend: am Tag als wohlthuender Schatten in der Nacht als Licht und Richtungsgeber. Vers 22 streicht heraus, dass diese göttliche Führung anhält.

Zur Besinnung: Aufbrüche, Unsicherheiten als Reaktion, Führung Gottes in meinem Leben

14,1-31: Das Meerwunder

Die Geschichte vom Meerwunder ist der bisherige Höhepunkt des Geschehens. Es lassen sich in der Schilderung mehrere Stränge erkennen. Am leichtesten erkennbar ist jene Schilderung, nach der Mose durch das Ausstrecken seiner Hand die Wasser spaltet, sodass die Israeliten auf trockenem Boden wie zwischen zwei Mauern durch das Meer hindurchziehen. Das erneute Ausstrecken der Hand lässt dann die Wasser zurückkehren und die nachjagenden Truppen des Pharaos zudecken. Nach dieser Schicht spielt das Geschehen am Mittelmeer.

Nicht ganz so leicht lassen sich die anderen Vorstellungen ausmachen: in den Versen 24.25.27.28 lassen sich Elemente herauslösen, die in das Schema vom sogenannten Jahwekrieg gehören: Gott lässt über die Truppen des Pharaos den Gottesschrecken fallen und schüttelt sie mitten ins Meer, sodass kein einziger übrig bleibt.

Eng an diese Verse schließt sich eine etwas andere Vorstellung an, die ebenfalls dem Modell des Jahwekrieges verhaftet ist: Hier fliehen die Truppen des Pharaos, ohne es zu bemerken, in das durch einen starken Ostwind von Jahwe ausgetrocknete Meerbett, in das dann beim Anbruch des Morgens das Meer zurückkehrt.

Die Meerwundergeschichte bringt die Entscheidung in der Auseinandersetzung zwischen Jahwe und Pharaos. Jetzt ereignet sich Befreiung von der Macht des Pharaos nicht mehr als Zugeständnis des Herrschers, sondern als Befreiungstat Jahwes. Darin stimmen alle Varianten der Tradition überein: Jahwe hat endgültig das Gesetz des Handels übernommen. Sein Tun (älteste Schicht), das durch die Zeichen seiner Gegenwart - die Wolken- und Feuersäule, ausgelöste Geschehen (Jahwekrieg, zweite Schicht) und sein wirkmächtiges Wort (letzte, nachexilische Schicht) bestimmen den Ablauf des Geschehens. Alle Beteiligten, Menschen und Natur, reagieren nur: Beherrschend und bestimmend sind Jahwe und sein wirkmächtiges Wort.

Lesen des Textes auf dem Hintergrund der einführenden Bemerkungen – Kurzer Austausch

1 Der HERR sprach zu Mose: 2 Sag den Israeliten, sie sollen umkehren und vor Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer ihr Lager aufschlagen! Gegenüber von Baal-Zefon sollt ihr am Meer das Lager aufschlagen. 3 Dann denkt der Pharaos: Die Israeliten haben sich im Land verlaufen, die Wüste hat sie eingeschlossen. 4 Ich will das Herz des Pharaos verhärten, sodass er ihnen nachjagt; dann will ich am Pharaos und an seiner ganzen Streitmacht meine Herrlichkeit erweisen und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin. Und so taten sie es. 5 Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharaos und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen! 6 Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm sein Kriegsvolk mit. 7 Sechshundert auserlesene Streitwagen nahm er mit und alle anderen Streitwagen der Ägypter mit Vorkämpfern auf jedem von ihnen. 8 Der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, des Königs von Ägypten, sodass er den Israeliten nachjagte, die Israeliten aber zogen aus mit hoch erhobener Hand. 9 Die Ägypter jagten mit allen Pferden und Streitwagen des Pharaos, mit seiner Reiterei und seiner Streitmacht hinter ihnen her und holten sie ein, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. 10 Als der Pharaos sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrakten die Israeliten sehr und schrien zum

HERRN. 11 Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan, uns aus Ägypten herauszuführen? 12 Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben. 13 Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet! Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. 14 Der HERR kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten. 15 Der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen. 16 Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können! 17 Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharaο und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. 18 Die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich am Pharaο, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise. 19 Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, brach auf und ging nach hinten und die Wolkensäule brach auf und stellte sich hinter sie. 20 Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. 21 Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. 22 Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. 23 Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharaο, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. 24 Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. 25 Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der HERR kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten. 26 Darauf sprach der HERR zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt! 27 Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der HERR die Ägypter mitten ins Meer. 28 Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharaο, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig. 29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. 30 So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen. 31 Als Israel sah, dass der HERR mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den HERRN. Sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht.

Bemerkungen zu einzelnen Versen

Vers 2: Die EÜ übersetzt hier mit „umkehren“, doch ist eher an eine Richtungsänderung gedacht, ein Abweichen von der normalen, eingeschlagenen Route.

Vers 4: Die Wegänderung von Vers 2 führt über die Beurteilung Pharaοs (Vers 3) letztlich zur Verherrlichung Gottes und seine Erkenntnis durch Ägypten. Gott konfrontiert den Pharaο, was mit der Redewendung „sein Herz festigen“ (EÜ: verhärten) ausgedrückt ist.

Vers 5: Die Rede vom „fliehen“ am ägyptischen Hof verdreht völlig die Wirklichkeit. Denn in 12, 31-33 wurde erzählt, dass der Pharaο selbst sie weggeschickt habe.

Vers 8: Jetzt wird das, was Vers 4 angekündigt hatte, Wirklichkeit. Die Konfrontation des Pharaο als „König von Ägypten“ mit Gott. Die Israeliten ziehen „mit erhobener Hand“ aus. Diese Geste drückt Hochgefühl, Überlegenheit und Sicherheit aus, und das bei Menschen, denen eine überlegene Militärmacht nachsetzt.

Nähere Betrachtung: Ex 14, 10-14 - Führungsverantwortung und Ängste

10 Als der Pharao sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschrakten die Israeliten sehr und schrien zum HERRN. 11 Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da ange-tan, uns aus Ägypten herauszuführen? 12 Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben. 13 Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet! Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. 14 Der HERR kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.

Es fällt auf, dass in der zweiten Schicht der kriegerische Aspekt geradezu antikriegerisch vorgetragen wird. „Fürchtet euch nicht“ in Vers 13a ist keine Ermutigung, den Kampf mit dem Feind aufzunehmen, sondern die Aussage der Freiheit von Furcht. Die Ansprache des Mose vermeidet alles, was im Sinne der Beteiligung am Kampf verstanden werden könnte. Sie ist ganz einseitig darauf ausgerichtet, das ausschließliche Handeln Jahwes auszurichten, wäh-rend das Volk nur passiv als Zuschauer beteiligt ist. Alleiniges Handeln Jahwes und kriegeri-sches Handeln Israels sind hier Gegensätze.

Vermutlich spiegelt sich in dieser Schicht die Auseinandersetzung mit der Königszeit Israels. Man stellt sich dem theologischen Problem, ob nicht die expansive Machtpolitik der Könige die alleinige Herrschaft Gottes in Frage stellte. Dem politischen Anspruch des Königtums wird die Errettung Israels am Meer als alleinige Tat Gottes vor Augen gestellt.

In unserer Erzählung ist auch ein bedeutsames Motiv hineinverwoben, das zu jeder Exodus-erfahrung gehört: Die Mutlosigkeit, der Zweifel, der Unglaube, die Verleugnung des Exodus-Gottes. Ein Stück Pharao steckt in jedem Israeliten selbst. Auch davon will Jahwe befreien.

Vers 13: Die Angst der Israeliten und ihre Anklage an Mose samt ihrer besserwischerischen und pessimistischen Art werden von Mose in 13f mit einer Ermutigungsansprache beantwor-tet. Mose verlangt als Erstes, keine Angst zu haben. Was sich in seiner zweiten Ansage auch äußerlich, körperlich ausdrücken soll. „Bleibt stehen“ meint, das wartende Bereitstehen vor einem Höhergestellten. Der dritte Imperativ lautet: „... und seht die Rettung Jahwes!“ Das Aufstellen erfolgt also nicht zum eigenen Kämpfen, sondern zum Zuschauen, wie Gott hilft. Seine Rettungstat wird durch den ergänzenden Zusatz „heute“ charakterisiert. Sein Ein-schreiten wird zeigen, dass Israel „Ägypten“ überlegen ist.

Im ganzen Kapitel ist im Urtext kein einziges Mal von „Ägypter“ die Rede. Die Überlegenheit ist also in einem tieferen Sinn zu verstehen. Israel sollte von der tiefen Erfahrung geprägt sein, dass der entscheidende Einsatz von Gott und nicht durch eigenes Tun erfolgt. Bezeich-nend ist auch, dass Mose auf die Anwürfe des Volkes in keiner Weise beleidigt reagiert, son-dern sachlich und voller Vertrauen. Gegen die eingengte Angstperspektive weitet er den Blick und weckt Hoffnung auf einen positiven Ausgang.

Persönliche Besinnung auf ähnliche Erfahrungen

Ex 14,21-31: Die jüngste, die priesterschriftliche Theologie zeichnet das Meerwunder als Hö-hepunkt des sich von der Plagenerzählung an steigernden Machterweises Jahwes. Diese Dar-

stellung will eine Demonstration der Wirkmacht des Wortes Gottes sein, dem sich alle anderen Mächte unterwerfen müssen. Diese theologische Sicht knüpft an den zweiten Jesaja und seine Schöpfungstheologie an (Jes 51, 9 f). Im Wettkampf zwischen Jahwe und den Götzen steht der Sieger immer schon fest (Jes 47; 46,1 f).

Diese Erzählung von der Entmachtung des Götzen Pharaos soll zur Erkenntnis führen, dass Jahwe allein der „Er ist da“ ist und sein will. Gott soll durch diese Erzählung verherrlicht werden. Die hebräische Grundbedeutung des Wortes *Kabod* ist zunächst „die Schwere“. Im menschlichen Miteinander ist der *Kabod* eines Menschen das, was ihn gewichtig und imponierend macht, aber auch, dass dieser *Kabod* von anderen gesehen und anerkannt wird. Diese Seite wird im Deutschen durch die zwei Wörter „Herrlichkeit“ und „Ehre“ wiedergegeben. Wenn Jahwe im Meerwunder seinen *Kabod* erweist, bedeutet dies: Er macht offenbar, was an ihm wesentlich ist, und zwar so, dass dies von denen, welchen er es offenbart, (an)erkannt wird. Im Meerwunder wird offenbar, dass er Menschen aus der Todesmacht zu retten weiß. In ihm findet die Unterdrückung ihr Ende. Er gibt Hoffnung und Zukunft und lässt die gewaltsamen Mächte untergehen.

Vers 21: Nachdem Gottes Bote entscheidet eingegriffen hat, kann Mose nun, dem in V. 16 ergangenen Befehl nachkommen. Parallel zu seinen Handeln agiert Gott selbst, der, in einmaliger Formulierung, das „Meer gehen lässt/ führt“ (EÜ „forttrieb“). Der Durchzug durch den engen Rettungskanal zwischen den aufgetürmten Wassern wirkt wie ein Geburtsvorgang. Exodus 14 wäre demnach als Geburt des Volkes aufzufassen.

Bezeichnend ist: Die letzten Worte Ägyptens vor seinem endgültigen Untergang bestehen in der Anerkennung Jahwes und seines Einsatzes für Israel. So erreicht Gottes Absicht (7,5) nun ihr Ziel.

Vers 30: Im Original heißt es: „Und Israel sah Ägypten tot am Ufer des Meeres“. Die bisher Unterdrückten nehmen wahr, wie die Unterdrücker, die sich auf Stärke, auf Waffen, auf anhaltende Ausbeutung stützten, zu Grunde gehen. Darin erkennt Israel Gottes große Hand und gewinnt Ehrfurcht und Hochachtung vor Gott. Israel glaubt, dass d. h. es gründet sich vertrauensvoll und fest in ihm. Gleichzeitig richtet sich der Glaube des Volkes auch auf Mose, der erstmalig als Diener Gottes bezeichnet wird.

Durch alle Schichten hindurch ist die theologische Mitte: **Die Israeliten hatten vor den Toren des Todes gestanden, Gott aber hat ihnen die Tore des Lebens geöffnet.** Er ist ein rettender Gott, ein erlösender Gott, ein Gott, der nicht den Tod der Seinen will, sondern ihr Leben. Der Gott des Alten Testaments heißt deshalb auch Jahwe. Er ist jemand, der helfend, rettend, da ist und sein wird. Der Name des Messias im Neuen Testaments (*Jeshu*), bedeutet ebenfalls Rettung und Heil.

Rückblick

Wir haben gesehen: Dieses dramatische Geschehen ist ausgesprochen vielgestaltig und hintergründig geschildert. „Ägypten“ als Wiederpart Gottes startet mit hektischer Aktivität (Verse 5-7) und endet in der Totenstarre des Unterganges (V 30). Das Portrait „Israels“ zeigt

eine Achterbahn von Zuversicht (V. 8), Angst und Vorwürfen (V. 10-12), Gehorsam (V. 22), bis hin zur Gottesfurcht und Glauben (V 31f). Die Wandlung von Furcht vor dem Pharao und seinem Heer (V 10) zur Ehrfurcht vor Gott, beschreibt die entscheidende Veränderung. Glaube ist bis heute die Verwandlung von Lebensangst in Zuversicht und Hoffnung. Aus diesem Grund ist und bleibt der Durchzug durch das Schilfmeer das für immer fortwirkende Gründungsereignis des biblischen Glaubens.

Ex 15 1-21

Wenn ein Kind bei der Geburt den Schoß der Mutter verlässt, schreit es. Der erste Schrei des neugeborenen Israel ist das Lied am Schilfmeer in Ex 15. Darin erhebt sich das Volk über sein (An-) Klagen und Schweigen im Kapitel zuvor hinaus zu gemeinsamen Gebet, zu Gesang und Tanz – Alle drei Elementen kommen hier erstmalig in der Bibel vor.

Dem hochgemuten Gefühl entspricht, dass die Prosa in Poesie übergeht. Die Antike kannte die Gattung der Siegestanzlieder, mit denen die Frauen ihre Männer begrüßten, wenn sie nach gewonnener Schlacht heimkehrten.

Als Instrumente werden hier Handtrommeln genannt, außerdem tanzen und singen die Frauen. Doch hier wird kein menschlicher Held gefeiert, die Verehrung gilt allein Gott.

Der Aufbau zeigt ein feines Zusammenspiel mehrerer Elemente. Informationen in Prosa dienen einleitend (Vers 1) und rückblickend (Vers 19 f) den Rahmen. Das Lied in Vers 1-18 wird in Vers 21 noch einmal aufgegriffen. Es wechselt die Kommunikation vom Reden über Gott in der dritten Person zur Du-Anrede in Vers 6-17; erst Vers 18 kehrt mit einer allgemeingültigen Aussage zur dritten Person zurück. Die zeitliche Einteilung ist klar strukturiert: Vers 1-10 blicken auf das Geschehen am Schilfmeer zurück; Vers 12-18 schauen auf die Zukunft, dem Weg ins Land Israel. In der Mitte (V 11) steht die einmalige rhetorische Doppelfrage nach Jahwes Unvergleichlichkeit. Sie bildet das Zentrum, und Vers 18 mit der Aussage von Jahwes ewigem Königtum benennt den Zielpunkt.

Hören wir einmal dieses Siegeslied am Schilfmeer und tauschen unsere Beobachtungen am Text und unsere Empfindungen aus.

1 Damals sang Mose mit den Israeliten dem HERRN dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem HERRN ein Lied, / denn er ist hoch und erhaben. / Ross und Reiter warf er ins Meer. 2 Meine Stärke und mein Lied ist der HERR, / er ist mir zur Rettung geworden. / Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; / den Gott meines Vaters will ich rühmen. 3 Der HERR ist ein Krieger, / HERR ist sein Name. 4 Pharaos Wagen und seine Streitmacht warf er ins Meer. / Seine besten Vorkämpfer versanken im Roten Meer. 5 Fluten deckten sie zu, / sie sanken in die Tiefe wie Steine. 6 Deine Rechte, HERR, ist herrlich an Stärke; / deine Rechte, HERR, zerschmettert den Feind. 7 In deiner erhabenen Größe / wirfst du die Gegner zu Boden. / Du sendest deinen Zorn; / er frisst sie wie Stoppeln. 8 Du schnaubtest vor Zorn, / da türmte sich Wasser, / da standen Wogen als Wall, / Fluten erstarrten im Herzen des Meeres. 9 Da sagte der Feind: Ich jage nach, hole ein. / Ich teile die Beute, ich stille die Gier. / Ich zücke mein Schwert, meine Hand jagt sie davon. 10 Da schnaubtest du Sturm. / Das Meer deckte sie zu. / Sie sanken wie Blei ins tosende Wasser. 11 Wer ist wie du unter den Göttern, o HERR? / Wer ist wie du gewaltig und heilig, / gepriesen als furchtbar, Wunder vollbringend? 12 Du strecktest deine Rechte aus, / da verschlang sie die Erde. 13 Du lenktest in deiner Güte / das Volk, das du erlöst hast, / du führtest

sie machtvoll / zu deiner heiligen Wohnung. 14 Als die Völker das hörten, erzitterten sie, / die Philister packte das Schütteln. 15 Damals erschrakten die Stammesführer Edoms, / die Mächtigen von Moab packte das Zittern, / Kanaans Bewohner, sie alle verzagten. 16 Schrecken und Furcht überfiel sie, / sie erstarrten zu Stein vor der Macht deines Arms, / bis hindurchzog, o HERR, dein Volk, / bis hindurchzog das Volk, das du erschufst. 17 Du wirst sie hinbringen / und auf den Berg deines Erbes einpflanzen, / den du, HERR, zu deiner Wohnstätte gemacht hast, um dich niederzulassen, / zu einem Heiligtum, HERR, von deinen Händen gegründet. 18 Der HERR ist König für immer und ewig. 19 Denn als die Rosse des Pharao mit ihren Wagen und ihren Reitern ins Meer zogen, ließ der HERR das Wasser des Meeres auf sie zurückfluten, nachdem die Israeliten auf trockenem Boden mitten durchs Meer gezogen waren. 20 Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. 21 Mirjam sang ihnen vor: Singt dem HERRN ein Lied, / denn er ist hoch und erhaben! / Ross und Reiter warf er ins Meer.

Bemerkungen zu einzelnen Versen: Nachdem mit dem Auftakt in Vers 1 das Lob des unvergleichlich erhabenen Gottes intoniert wurde, verwendet Vers 2 erstmalig Jah, eine Kurzform für Jahwe, sozusagen den Kosenamen Gottes. Dieser intime Gott erfüllt den Sänger Mose als „Stärke und Lied“.

In Vers 3 wird sein Einsatz mit der Bezeichnung „Träger“, eigentlich „Mann des Krieges“ zusammengefasst. Er weiß erfolgreich zu streiten.

Mit Vers 6 wandelt sich das Lied zur betenden Anrede. Im Hintergrund stehen Darstellungen altorientalischen Gottheiten, die ihren rechten Arm mit einer Keule in die Höhe recken. Einer solchen Waffe bedarf Jahwe nicht, es genügt allein seine Hand.

Gottes überragende Hoheit „reißt die gegen dich sich Erhebenden nieder“ (so wörtlich in Vers 7). Zum ersten Mal fällt dabei ein spezielles Wort für göttliche Erregung, in der Übersetzung als „Zorn“ wiedergegeben. Im Hintergrund steht das Bild der brennenden Glut, die die Feinde wie Strohstoppeln verzehrt. „Zorn“ erntet, wer sich dem leidenschaftlichen Eifer Gottes für das Leben, für die Schwachen, wer sich ihm widersetzt.

Vers 8 kehrt wieder zum Schilfmeer zurück, das Schnauben Gottes (wörtlich „der Atem der Nase“) hat drei Auswirkungen auf das Wasser: sie häufen sich auf, werden zu einem Wall und werden starr, sogar „im Herzen“ des Meeres, also mitten darin. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu einem altorientalischen Motiv, dem des Kampfes der Götter mit dem Wasser, mit dem Meer als Inbegriff des Chaos. Jahwe setzt die Wasser ein, wie er sie braucht.

Der perspektiven Wechsel in Vers 9 verschärft den Gegensatz und die Ironie. Sechs Verben beschreiben die besessene Ausrichtung auf eigenen Profit mit Mitteln der Gewalt.

Vers 10 bildet eine Zusammenfassung für den ersten Teil. Den wirklichen Abschluss des ersten Teils und zugleich den Übergang des Zweiten bringt Vers 11. Er steht in der Mittelposition als Höhepunkt und Zentrum des Liedes. Mit der Doppelfrage wird die Unvergleichlichkeit Jahwes herausgehoben, und das in vier Aspekten: Keine andere Gottheit kann mit ihm mithalten, wobei das Reden der Götter nicht deren Existenz anerkennt. Zum Zweiten kommt niemand so heran, wie Jahwe in Herrlichkeit/im Heiligtum zu sein. Dabei nimmt „herrlich“ das leitmotivische Stichwort aus Vers 6 aus und weist mit der Wurzel heilig auf den zweiten Teil voraus. Die dritte Wendung lautet wörtlich „respektiert/gefürchtet in Preisung“. Das

Thema Ehr-(furcht) führt die Erfahrung in 21 weiter, die hier einmündet in Lobpreis. Und das exakt dem entspricht was in Ex 15 entspricht. Der vierte Aspekt rühmt eine besondere Eigenschaft Gottes, nämlich seine Fähigkeit zu Wundern. In Vers 12-18 blickt der Text voraus auf das Kommende. Gott führt sein Volk und ist mit ihm in Güte und Huld verbunden. Die Verse 14-16 blicken auf die anderen Völker und Nationen. Israel wird eingepflanzt im Land. Mit dem auf Gott zurückgehenden Tempel ist das Ziel des Lebens erreicht. Aber nicht das Ende des Lieds. Es kumuliert im Wunsch nach ewiger Königsherrschaft Gottes.

Vers 19 kehrt wieder zum Erzählbogen zurück und leitet über zum weiteren Geschehen. Das Lied löst eine Kettenreaktion aus. Mirjams Begeisterung wirkt ansteckend und lädt die Frauen zur Nachahmung ein. So erfährt das Lob Gottes eine Ausweitung zu einem zweiten Chor.

Zum Mirjamlied

Seit den achziger Jahren entwickelte sich innerhalb der weltweiten Befreiungstheologien eine feministische Theologie. Anliegen waren, Frauen aus patriarchalischen Machtverhältnissen zu befreien und zugleich kirchliche Strukturen und einseitig-männliche theologische Denkmuster zu erneuern. Mirjam wurde bald – zusammen mit Maria von Magdala – zur Symbol- und Identifikationsfigur.

1982 erschien als Zusammenfassung von Bibelarbeiten auf dem EvgI Kirchentag das Büchlein „Mit Mirjam durchs Schilfmeer“. Elisabeth Moltmann-Wendel las das Mirjamlied als einen der ältesten Texte der Schrift überhaupt. So wurde das Lied zu einem Beispiel der Unterdrückung von Frauengeschichte, denn diesem Lied wurde – so damalige exegetische Meinung – das Lied des Mose vorangestellt. Das wurde als Deklassierung der Prophetin gedeutet.

In den 90er Jahren wurde immer mehr herausgearbeitet, dass die meisten Bibeltexte während und nach dem Babylonischen Exil überarbeitet wurden. Die Mirjamverse wurden nicht mehr als der älteste Text angesehen. Nun verortete man ihn in der nachexilischen Diskussion des 6. und 5. Jahrhunderts. Ursula Rapp (Mirjam. Eine feministisch-rhetorische Lektüre der Mirjamtexte in der hebräischen Bibel, De Gruyter 2002) sieht im Mirjamlied einen Programmtext einer liberalen Gruppe, die dieses Lied bewusst hinter das von Mose stellte. Darin spiegele sich ein theologischer Richtungsstreit. Das Lied des Mose fordere Glauben an JHWH und Glauben an seinen Knecht Mose. Das Mirjamlied dagegen ruft zum Lobpreis auf den Untergang der feindlichen Kriegsmaschinerie auf.

Irmtraud Fischer (Gotteskünderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Kohlhammer 2002) sieht in Mirjam eine Prophetin, denn sie deutet den Exodus theologisch und vermittelt die Antwort des Volkes an Gott. Mirjam ist Sprachrohr einer Gruppe, die Frauen diese Rolle klar zugestand.

Ursula Rapp geht noch weiter und sieht in allen Frauen, die Mirjam tanzend hinterherziehen, das weibliche Kultpersonal des zweiten Tempels.

15,22 -27: Ein geistlicher Weg von ‚bitter‘ zu ‚blühend‘

Die beiden hebräischen Ortsnamen Mara (= „Bitterkeit“) hin zu Elim (= „Bäume“ als Zeichen blühenden Lebens; das hebräische Wort könnte auch Götter bedeuten) bezeichnen einen geistlichen Weg, eine Dynamik hinzu erfüllten Leben. Das Motiv der drei Tage für einen geistlichen Weg taucht in der Bibel öfter auf. Nach drei Tagen geschieht immer Entscheidendes, hier der Mangel an Wasser und die dadurch ausgelösten Erfahrungen.

Das ungenießbare, bittere Wasser löst das Murren des Volkes aus. Der Ton der Anklagen ist im Vergleich zu früher (14, 11 f) deutlich milder. Die einfache Frage nach trinkbarem Wasser erscheint mehr als berechtigt. Beginnt das Volk langsam zu lernen? Hören wir den Text:

22 Mose ließ Israel vom Roten Meer aufbrechen und sie zogen zur Wüste Schur weiter. Drei Tage waren sie in der Wüste unterwegs und fanden kein Wasser. 23 Als sie nach Mara kamen, konnten sie das Wasser von Mara nicht trinken, weil es bitter war. Deshalb nannte man es Mara. 24 Da murrte das Volk gegen Mose und sagte: Was sollen wir trinken? 25 Er schrie zum HERRN und der HERR zeigte ihm ein Stück Holz. Als er es ins Wasser warf, wurde das Wasser süß. Dort gab er dem Volk Gesetz und Rechtsentscheide und dort stellte er es auf die Probe. 26 Er sagte: Wenn du auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen recht ist, wenn du seinen Geboten gehorchst und auf alle seine Gesetze achtest, werde ich dir keine der Krankheiten schicken, die ich den Ägyptern geschickt habe. Denn ich bin der HERR, dein Arzt. 27 Dann kamen sie nach Elim. Dort gab es zwölf Quellen und siebenzig Palmen; dort am Wasser schlugen sie ihr Lager auf.

Die Abfolge von Schreien und göttlicher Hilfe (V 25) ist im bisherigen Verlauf vertraut (2,23 f; 3,7 f, 14,15 für Mose). Nach der Weisung Gottes kann ein Holz das bittere Wasser verwandeln. Das erinnert an das in heutiger Zeit gestiegene Bewusstsein für die Wirkung von Naturheilmitteln.

Mit dem Geben von „Ordnung und Recht“ sind keine einzelnen Vorschriften gemeint, sondern das grundlegende Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk. Israel kann darauf vertrauen, dass Gott hilft. Diese „Ordnung“ wurde ein erstes Mal getestet, wie das Stichwort „Probe“ verdeutlicht. Zur geforderten „Ordnung“ gehört, dass das Volk intensiv auf Gottes Stimme hört. Das Hören soll übergehen zu achtsamem Handeln. Dieses Achten auf die Stimme Gottes ist die Grundlage für Segen (Dtn 28,1f.15). Es bereitet schon auf den in Exodus 19 folgenden Bund vor. Gott wird sich in der Reaktion auf das Volk als „Arzt“ erweisen. Er wird das Volk gesund erhalten und Erkrankungen und Plagen fern halten.

Obwohl der Text in rechtlicher Terminologie spricht und Forderungen erhebt, stellt sich Gott nicht als Richter, sondern als Arzt vor. Er möchte mit seinen Geboten heilsam und heilend wirken. Sogar bei Übertretungen besteht die Hoffnung, dass er das Kranke und Falsche wieder gesund, recht und ganz machen will.

Nach den vorangegangenen Enttäuschungen bringt der nächste Etappenort Elim vielfache Erquickung. Das reichlich vorhandene Wasser wird herausgehoben (12 Wasserquellen). Die Zahlen 12 und 70 sind von Israels Söhnen und Nachkommen her bekannt. Vor diesen Hintergrund käme auf jeden Stamm eine Quelle und auf jeden Ältesten eine Palme. Die Oase Elim ist sozusagen ein „Spiegelbild“ Israels.

Ein Neugeborenes hat viel zu lernen, so auch Israel. Die grundlegende Weisung hier ist das Hören auf Gottes Stimme und das Sicheinlassen auf seine Sichtweise („Das Rechte in seinen

Augen“). Die grundsätzliche Bereitschaft göttliche Weisungen und Werte zu übernehmen sind Anfang und Voraussetzung für gelingendes Leben.

Andacht: Durststrecken des Lebens (17,1-7)

Liedverse:

Geh mit uns auf unserm Weg ...

Alle meine Quellen entspringen in dir, in dir mein guter Gott

Komm, heiliger Geist, mit deiner Kraft ...

Erst Text insgesamt lesen (s.u.).

Die Gemeinde folgt in V. 1 mit ihren „Aufbrüchen“ (so wörtlich) der Weisung Gottes. Es wiederholt sich eine ähnliche Situation wie in Mara (15,23). Hat Israel inzwischen gelernt, auf die Hilfe Gottes zu vertrauen? Ab V. 2 zeigt sich, dass dies nicht der Fall ist. Gab es bisher nur kein Wasser, setzt mit V. 3 der eigentliche Durst ein. Die spürbare Entbehrung provoziert wieder das Murren des Volkes. Die Erwähnung der Kinder und des Viehs steigert die tödliche Bedrohung und führt zur vorwurfsvollen Anklagen und schlimmen Unterstellungen.

Mose wendet sich in V 4 wie gewöhnlich an Gott. In seinem Schreien „Was kann ich diesem Volk tun?“ spiegelt sich eine doppelte Notlage: Zum Einen weiß er sich nicht mehr zu helfen, wie er mit dem Volk umgehen soll. Zum Anderen fühlt er sich sogar in seinem Leben bedroht.

Die folgende Episode findet in Vers 7 mit der Bezeichnung „Massa und Meriba“ ihren Ziel- punkt. Das Volk streitet mit Gott (Meriba) und stellt ihn auf die Probe (Massa). Es ist die Frage nach der Gegenwart Gottes mitten in Mangel und Not, was die Wendung „in unserer Mitte“ ausdrückt. Gott hat sich in dieser Szene als hilfreich erwiesen. Er war inmitten und mit der Gemeinschaft, trotz ihres schwierigen Charakters und mangelnden Vertrauens.

Gott antwortet ab V 5 mit Anweisungen, die seine Nähe zu Mose und dessen Führungsansprüche aufzeichnen und verstärken. Mose hat am Volk vorbei- und damit voranzugehen, wobei auch manche der Ältesten einbezogen werden. Der Stab dient seit Ex 4 mehrfach als Ausweis göttlicher Kraft. Angesicht von Not und Angriffen müssen Verantwortliche handeln und dürfen nicht einfach tatenlos zusehen.

Gott stützt Mose in seiner Aufgabe (V.6). Mose ist Subjekt der Wendung „stehen vor...“, was Dienstbereitschaft bedeutet. Die Benennung des Felsens als „Horeb“ schafft eine Verbindung mit dem Gottesberg, dem Sinai. Die jüdische Tradition hat die Gabe des Wassers und das Geschenk der göttlichen Selbstmitteilung immer schon als parallel verstanden. Gottes Wort gibt Leben wie das kostbare Wasser in der Wüste. Paulus überträgt im 1 Korintherbrief (10,2) die Rolle des Felsens auf Christus. Er ist der mitgehende Fels. Auch sein Leben ist von dem paradoxen Wunder von Kreuz und Auferstehung geprägt, an dem er uns durch seinen Geist teilhaben lässt.

Der Weg durch die Wüste – ein Lebensweg. – meditativer Durchgang
17,1 ***Kein Wasser: Mangel und Not in meinem Leben***

1 Die ganze Gemeinde der Israeliten zog von der Wüste Sin weiter, einen Tagesmarsch nach dem anderen, wie es der HERR jeweils bestimmte. In Refidim schlugen sie ihr Lager auf, aber das Volk hatte kein Wasser zu trinken.

17,2-3 *Anklage*

2 Da geriet es mit Mose in Streit und sagte: Gebt uns Wasser zu trinken! Mose antwortete ihnen: Was streitet ihr mit mir? Warum stellt ihr den HERRN auf die Probe? 3 Das Volk düstete dort nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Söhne und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?

17,4-5 *Gespräch mit Gott*

4 Mose schrie zum HERRN: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig und sie steinigen mich. 5 Der HERR antwortete Mose: Geh am Volk vorbei und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh!

17,6 *Wasser aus dem Felsen*

6 Siehe, dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels.

17,7 *Streit mit Gott*

7 Den Ort nannte er Massa und Meriba, Probe und Streit, weil die Israeliten gehadert und den HERRN auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?

1 Kor 10,1-6

1 Mir liegt daran, dass ihr euch sehr wohl bewusst seid, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle durch das Meer hindurchgezogen sind und 2 alle sich in Mose hineintauchten und sich auf ihn einließen angesichts „der Wolke“ und „des Meeres“ 3 und alle die gleiche geistliche Speise gegessen haben 4 und alle den geistlichen Trank getrunken haben- sie tranken nämlich aus einem mitgehenden geistlichen Felsen, der Fels aber war Christus -, 5 jedoch Gott an den meisten von ihnen kein Gefallen hatte; dahingerafft nämlich wurden sie in der Wüste.

6 Hinsichtlich dessen aber sind sie Vorentwürfe von uns geworden, so dass wir nicht ‚Begehrlige nach dem Schlechten‘ sind, wie in der Tat jene begehrt haben.

Paulus: „Gier“, Verhaftetsein im Irdischen, an den eigenen Bedürfnissen (Götzendienst) als Grundübel, von dem Christus befreit und das Wasser des Lebens reicht. Es ist der Weg von der Sucht (siech, mhd. ‚krank‘) zur Sehnsucht, vom schnellen Haben-Wollen zu Sein, von der Begierde zum wahren „Verkosten der Dinge von innen her“ (Ignatius v.L

Joh 7,37-39

37 Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, 38 wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. 39 Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.

Jesus: Verheißung der sprudelnden Quelle in uns – Dank für sprudelnde Quellen

Ex 16,1-22 Manna und Sabbat

Was ist der Sinn des Lebens: „Lieben und arbeiten“, sagt Sigmund Freud. „Liebe, Arbeit und Humor“, sagt Martin Buber. Mit diesem Zusatz ist die Gelassenheit, das Vertrauen ins Leben, der Glaube als Fundament des Lebens eingespielt. Leben ist ein Wechsel von Anspannung und Entspannung, von Arbeit und Muße, das alles getragen von einem tiefen Glauben, einem „Ja“ zur Wirklichkeit und zu dem, der hinter allem steht. Das Leben zu lernen, ist ein Prozess, der die ganze Lebenszeit hindurch dauert. Gott erzieht und zieht uns. Das Volk Israel geht seinen Weg durch die Wüste als Exempel für alle Menschen, die das Leben vor und mit Gott lernen sollen.

Israel hat einen vertrauten Ort, Ägypten, verlassen. Der nächste große Zielort ist der Berg Sinai. Dort soll das Volk Gott begegnen. Auf dem Weg dorthin gehören Erlebnisse der Unzufriedenheit und des Mangels. Gott erzieht und erprobt sein Volk. Jeder Mensch ist den Wechselfällen des Lebens ausgeliefert. Wir leben heute in einer Kultur des Überflusses und des Luxus. Geistlicher Lernort ist hier die Wüste, ein Ort der Entbehrung und des Mangels. Gerade im Bestehen von Wüstensituationen können auch wir Wichtiges und Wesentliches lernen. Hier kann hervortreten was wirklich zählt und uns in der Tiefe prägen soll.

Das „aufwachsende Kleinkind Israel“ hat viel zu lernen. In Ex. 16 ist es der Lebensrhythmus, in dem es zu essen bekommt und sich an die Abfolge von Arbeit und Ruhe gewöhnt. Tägliche, früh beginnende Arbeit sichert den Lebensunterhalt mit frischer Nahrung; wöchentliches Feiern und Ausruhen am Sabbat dient dem dankbaren Innewerden, dass alles ein Geschenk Gottes ist und ER das Leben sogar in der Wüste erhält.

Dieses Lernen ist, wie oft im Leben, ausgelöst durch einen Mangel, eine Not. Auf diese Krise antwortet Gott großzügig, umfassend und mit dauernder Fürsorge, und er zeigt sich immer wieder als mild und nachsichtig. Dabei geht es ihm nicht so sehr um die materielle Ernährung, sondern um die von ihm angebotene Beziehung. Der Weg durch die Wüste soll zu tieferer Gotteserkenntnis führen. Hören wir den Text auf dem Hintergrund unserer Lebensgeschichte – sowohl in kritischen Phasen wie im täglichen, wöchentlichen Ablauf.

16 1-12

1 Die ganze Gemeinde der Israeliten brach von Elim auf und kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und dem Sinai liegt. Es war der fünfzehnte Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus Ägypten. 2 Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. 3 Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. 4 Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. 5 Wenn sie am sechsten Tag feststellen, was sie zusammengebracht haben, wird es doppelt so viel sein, wie sie sonst täglich gesammelt haben. 6 Da sagten Mose und Aaron zu allen Israeliten: Heute Abend sollt ihr erfahren, dass der HERR euch aus dem Land Ägypten geführt hat, 7 und morgen werdet ihr die Herrlichkeit des HERRN schauen; denn er hat euer Murren gegen den HERRN gehört. Aber wer sind schon wir, dass

ihr gegen uns murt? 8 Weiter sagte Mose: Wenn der HERR euch am Abend Fleisch zu essen gibt und euch am Morgen mit Brot sättigt, wenn der HERR also euer Murren hört, mit dem ihr ihn bedrängt, was sind wir dann? Nicht uns galt euer Murren, sondern dem HERRN. 9 Dann sagte Mose zu Aaron: Sag der ganzen Gemeinde der Israeliten: Tretet hin vor den HERRN; denn er hat euer Murren gehört! 10 Während Aaron zur ganzen Gemeinde der Israeliten sprach, wandten sie sich zur Wüste hin. Da erschien plötzlich in der Wolke die Herrlichkeit des HERRN. 11 Der HERR sprach zu Mose: 12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

Benno Jacob nennt die Gabe des Manna „das größte Wunder“, denn Gott erhält das Volk 40 Jahre lang täglich in der lebensfeindlichen Wüste. Das Befreiungsmahl des Aufbruchs findet so seine Fortsetzung und Dauer. Der Aufenthalt in der Oase Elim war angenehm und wohltuend. Doch sie ist nicht das Ziel des Weges. Es gilt immer wieder aufzubrechen, Abschied zu nehmen, gerade auch von angenehmen Zeiten und Orten. Das nächste Etappenziel, die Wüste Sin lässt schon den Namen „Sinai“ anklingen.

Das Volk murt, ausgelöst durch Hunger. Man verklärt die Vergangenheit in Ägypten als Zeit des Wohlstands und des Segens. Die Vorwürfe an Mose und Aaron steigern sich bis zur Unterstellung, dass sie das Volk absichtlich in der Wüste umkommen lassen wollten.

Ohne dass die Brüder sich an Gott wenden müssten, reagiert er mit einem gewaltigen Versprechen. Das „Brot vom Himmel“ ist eine Nahrung, die Gott schenkt und die eine das Irdische übersteigende Qualität hat. Diese Gabe stellt auch tägliche Anforderungen, die eingehalten werden müssen. So wird das Volk erzogen und erprobt. Die tägliche Arbeitsdisziplin und die wöchentliche Ruhe sollen die Israeliten auf Gott hin ausrichten und für seine „Weisung“ vorbereiten.

Die göttliche Botschaft in Vers 4 wird in den späteren Versen genauer erläutert. Gottes Sprechen ist dort (V 11) als Vorvergangenheit zu interpretieren.

In dieser Situation des Mangels soll nach V 7 Gottes Herrlichkeit aufbrechen, ähnlich wie am Schilfmeer (14,4. 17f).

In V 12 deuten die beiden Brüder dass Murren gegen sie letztlich als gegen Gott gerichtet. Auch das ist ein Phänomen, das wir bis heute kennen: Unzufriedenheit wird auf andere, oft auf bestimmte Funktionsträger projiziert, doch dahinter steckt die Unzufriedenheit mit sich selbst, ein Groll auf das Leben insgesamt. Bejahung der Wirklichkeit und Bejahung des Schöpfers ist das, was Glauben ausmacht.

In Vers 8 ist der Satzbau sehr stockend und sperrig, was auf eine starke Erregung hinweist. Mit höchster menschlicher Autorität versichert Mose, dass der Wunsch nach Fleisch und Brot in Erfüllung gehen wird. Daraufhin weist Mose in V. 9 Aaron an, der ganzen Gemeinde zu befehlen, „vor Jahwe zu nahen“. Das Volk muss sich Gott stellen. Jede Krise wird nur bewältigt, wenn wir die persönliche, direkte Klärung suchen.

Aaron ist in Vers 10 noch am Reden, da ereignet sich Besonderes. Die Wendung zur Wüste bereitet vor auf das Erscheinen von Gottes Herrlichkeit. Der ganze Konflikt soll zu einer tieferen Gotteserkenntnis führen.

16 13-22

13 Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. 14 Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. 15 Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt. 16 Das ordnet der HERR an: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht, ein Gomer für jeden, entsprechend der Zahl der Personen in seinem Zelt! 17 Die Israeliten taten es und sammelten ein, der eine viel, der andere wenig. 18 Als sie die Gomer zählten, hatte keiner, der viel gesammelt hatte, zu viel, und keiner, der wenig gesammelt hatte, zu wenig. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte. 19 Mose sagte zu ihnen: Davon darf bis zum Morgen niemand etwas übrig lassen. 20 Doch sie hörten nicht auf Mose, sondern einige ließen etwas bis zum Morgen übrig. Aber es wurde wurmig und stank. Da geriet Mose in Zorn über sie. 21 Sie sammelten es Morgen für Morgen, jeder so viel, wie er zum Essen brauchte. Sobald die Sonnenhitze einsetzte, zerging es. 22 Am sechsten Tag sammelten sie die doppelte Menge Brot, zwei Gomer für jeden. Da kamen alle Sippenhäupter der Gemeinde und berichteten es Mose.

Das Innewerden der göttlichen Gegenwart macht den Israeliten ihr Vergehen bewusst und richtet sie neu auf Gott hin aus. Die Ankündigungen von V.8 und 12 beginnen, sich zu erfüllen. Die Wachteln sind Zugvögel die im Frühling aus Afrika über die Sinaihalbinsel nach Norden ziehen, dabei oft so erschöpft sind, dass sie von Hand gefangen werden können. Die Leichtigkeit und Fülle des Angebots bringt die Wendung „das Lager bedecken“ zum Ausdruck.

Die hebräische Benennung der Speise als *man* „Manna“ hängt mit der Frage von Vers 15 zusammen. „Was ist das?“ lautet im Original *man hu*, wobei die Fragepartikel *man* aus dem Aramäischen kommt. Beim Manna handelt es sich um ein Phänomen, das bis heute in der Sinai-Wüste auftritt. Zwei Typen von Schildläusen nehmen Tamarisken als ihre Wirte und sondern ein zuckerhaltiges Sekret ab, das als durchsichtige Tröpfchen abgeschieden wird und genießbar ist. Das Aufkommen steigert sich nach regenreichen Wintern. Natürlich ist klar, dass selbst ein hoch angenommener Ertrag für die Ernährung des Volkes nicht einmal einen Tag ausreicht. Die Gabe des Mannas verweist auf eine andere Dimension.

Die zweite Gabe – eingeleitet durch „Seht!“ in V. 29 – ist das Geschenk des Sabbat. Sie ist verbunden mit dem doppelten Geschenk an Nahrung am Tag zuvor. Israel darf und soll lernen, aus geschenkter Fülle zu leben, innezuhalten, zu feiern.

In den nächsten Versen (31-36) wird wiederum berichtet, dass einige aus dem Volk die Weisungen des Gottes nicht einhalten. Der Mensch fällt immer wieder in die rein äußerliche Befriedigung und ängstliche Vorsorge zurück. Um an das Leben als dauernde Gottes-Gabe zu erinnern, wird ein kleiner Teil des Manna dauernd aufbewahrt. Ähnlich wie die Gesetzestafeln soll das Manna an die tägliche Fürsorge Gottes erinnern und daran, dass es jeden Tag heißt, sich auf diesen Gott hin auszurichten, indem man seiner Gaben innewird.

Karl Kern SJ